

Ansprache zum 17. Sonntag i. J. C. „Bittet, dann wird euch gegeben“

Ute Rosenbach

Gen 18, 20-32 (Kontext Gen 19, 1-19 und Ri 19, 16-30)

Psalm 138, 1-8

Kol 2, 12-14

Lk 11, 1-13

„Bittet, dann wird euch gegeben“, sagt Jesus im heutigen Evangelium.

Am 24. Februar dieses Jahres greift die russische Armee die Ukraine an. Wer war da nicht schon versucht zu bitten: „Bitte eine Großexplosion im Kreml, damit alle Verantwortlichen mit einem Schlag gar nicht mehr vorhanden sind!“ Oder „Tod dem Tyrannen!“?

Wir baten - und uns ward nicht gegeben.

Hat Jesus Unrecht mit seiner Zusage?

Ich beginne meine Suche in der alttestamentlichen Lesung. Dort hören wir von einem prominenten Bittenden, Abraham.

Gott, der Herr, hat über Klagegeschrei mitbekommen, dass die Sünde in Sodom und Gomorra groß ist. Er möchte hingehen und sich ein Bild von der Lage verschaffen. Dies teilt er Abraham mit. Von Zerstörung oder Vernichtung der beiden Städte spricht er gar nicht. Trotzdem fängt Abraham an zu bitten. Falls es 50, 45, 40, 30, 20, 10 Gerechte in Sodom und Gomorra gibt, möge der Herr die Städte nicht vernichten. Der Herr verspricht es.

Nun frage ich mich, was das denn für Sünden sind, die in Sodom und Gomorra begangen werden, dass ihretwegen einerseits die völlige Zerstörung dieser Städte in Rede steht, andererseits aber deren Sünden durch die Anwesenheit von 10 Gerechten aufgewogen werden (dann können sie so schlimm ja nicht sein).

Dazu kursiert im alten Orient eine Geschichte, die auch die Vorlage dessen gewesen sein wird, was auf Abrahams Verhandlung mit Gott folgt.

Der Herr in Gestalt von zwei Engeln kommt nach Sodom. Am Stadttor sitzt Lot. Lot nötigt sie, mit ihm zu kommen und bei ihm zu übernachten. Sie waren noch nicht schlafen gegangen, so heißt es in Gen 19, da umstellen die Einwohner der Stadt das Haus, die Männer von Sodom, Jung und Alt, alles Volk von weit und breit. Sie rufen: „Heraus mit den Männern, die heute zu dir gekommen sind. Wir wollen mit ihnen verkehren!“ Lot versucht das zu vermeiden und bietet ihnen stattdessen seine beiden jungfräulichen Töchter an und sagt: „Dann tut mit ihnen, was euch gefällt“.

Was nun folgt, wird im Detail hier in Gen 19 verschwiegen. Aber der damalige Hörer kannte es wahrscheinlich. Es steht im biblischen Buch Richter. Dort gibt es eine ähnliche Situation: Im Haus befindet sich ein Gastgeber mit seiner Familie sowie sein Gast und dessen Nebenfrau. Draußen vor der Tür tobt der gewaltbereite Mob und fordert die Herausgabe des Gastes. (Nun folgt das verschwiegene Detail): Da ergreift der Reisende seine Nebenfrau und bringt sie zu ihnen auf die Straße hinaus. Im Buch Richter steht wörtlich: „Sie missbrauchten sie und trieben die ganze Nacht hindurch bis zum Morgen ihren Mutwillen mit ihr. Sie ließen sie erst gehen, als die Morgenröte heraufzog ... Als der Gast am Morgen die Reise fortsetzen wollte, ... lag seine Nebenfrau zusammengebrochen am Eingang des Hauses, die Hände auf der Schwelle“, tot.

Wenn ich mir diese Geschichte vergegenwärtige, werde ich richtig sauer auf Abraham. *Diese geballte Gewalt - wie kann die je aufgewogen werden? Wie gerecht müssen diese 10 Gerechten sein, dass der vergewaltigende Mob ihretwegen straflos davonkommt? Wo bleibt hier die ausgleichende Gerechtigkeit?*

Auch die Leser und Hörer unserer biblischen Geschichte hatten offenbar dieses Bedürfnis nach ausgleichender Gerechtigkeit. Im Buch Richter organisieren alle Stämme Israels einen Rachefeldzug gegen den Stamm Benjamin, wo diese Tat geschehen ist. Im Ergebnis ist der Stamm Benjamin so gut wie ausgelöscht. Die Version des Buches Richter ist damit literarkritisch gesehen ein Aitium, eine Geschichte, die erklärt, warum sich im Leben etwas von einem Zustand zu einem anderen hin ändert.

Unsere Version im Buch Genesis trägt die Merkmale des Mythos. Hier kann Gott so handeln, wie wir es uns immer von ihm wünschen würden: Die Bösen werden bestraft, die Guten werden auf wundersame Weise gerettet. Und zwar so, dass menschliche Rache gar nicht vonnöten ist.

Zurück zu Lot. Lot steht also vor seiner Tür und verhandelt mit dem gewaltbereiten Mob, drinnen sind die beiden Töchter, die er bereit ist, herauszugeben, sowie die beiden Engel. Da – wir sind ja im Mythos – strecken die beiden Engel die Hand aus, ziehen Lot zu sich ins Haus und sperren die Tür zu. Dann schlagen sie die Leute draußen vor dem Haus mit Blindheit, so dass sie den Eingang nicht mehr finden.

Mit dem unmittelbaren Eingreifen Gottes bzw. seiner Engel ist dem Gerechtigkeitsgefühl Genüge getan, ohne dass ein Rachefeldzug angezettelt werden muss.

Dann tut Gott ein weiteres Mal das Richtige für unser Gerechtigkeitsgefühl: Er lässt auf Sodom und Gomorra Schwefel und Feuer regnen, während er sich für die Rettung Lots und seiner Töchter etwas einfallen lässt.

Was ist nun mit der Bitte Abrahams: Gott möge die Städte nicht vernichten, falls dort 10 Gerechte leben? Gott hatte sie doch zu erfüllen versprochen! Erstens: Lot und seine Töchter: das sind nur drei. Zweitens: Gott erfüllt das eigentliche Anliegen Abrahams, die Rettung seines Neffen und seiner Großnichten, auch ohne dass Abraham dies genau ausgesprochen hätte.

Ich lerne daraus, dass ich vorsichtig sein sollte mit der detaillierten Formulierung von Bitten, nämlich Verhaltensvorschlägen an Gott.

Vielleicht geht es aber auch bei dem Bitten, das Jesus uns im heutigen Evangelium im Vaterunser nach Lukas empfiehlt, um etwas ganz Anderes als um Verhaltensvorschläge. Das schließe ich aus den Beispielen, die Jesus gibt. Wir sollen bitten

- um das Reich Gottes
- um die Heiligung seines Namens
- um das tägliche Brot
- um Vergebung unserer Sünden
- darum, gar nicht erst in Versuchung zu geraten.

Die eigentliche Bitte ist die um das Reich Gottes. Alles andere ergibt sich daraus. Wir dürfen hoffen, dass im Reich Gottes Gewaltfreiheit herrscht, um nicht zu sagen Frieden; dass es im Reich Gottes keine Anlässe für Rache mehr gibt, also auch keine Versuchung; dass im Reich

Gottes Getreide kein kriegerisch umkämpftes Gut ist, sondern auf Bitten gegeben wird. Wer eine Vorstellung von Gott hat, die seines Namens würdig ist, wird um dieses Reich bitten. Und wer um das Kommen des Reiches Gottes bittet, wird sich auch hoffentlich dafür einsetzen, dass es schon hier und jetzt – wenigstens in Ansätzen – Wirklichkeit wird.

Mit Jesu Leben und Wirken hat das Reich Gottes angefangen und mit seinem Sterben am Kreuz hat er unser und aller Menschen Schuld getilgt. Darin liegt vielleicht die Antwort auf die vorhin gestellte Frage, inwiefern 10 Gerechte die Gewalttaten ganzer Städte aufwiegen können. Menschen können das gar nicht. Das kann nur Gott. Wie groß das Unrecht der Menschen auch ist: Nach dem Kolosserbrief – der zweiten heutigen Lesung - ist die Schuld aller Menschen bereits aufgewogen. Die ausgleichende Gerechtigkeit, nach der wir suchten, ist Jesus Christus selbst.

Was bete ich also, wenn mich wieder einmal Zorn und Wut über den russischen Angriffskrieg gegen die Ukraine überfällt oder gar Hass auf die Angreifer?
Mir hilft die Kirchenmusik.

Zum Beispiel ein Vers aus dem heutigen Psalm 138: „**Du** streckst deine Hand aus gegen meine wütenden Feinde, und **deine** Rechte hilft mir.“

Oder aus dem Lied „Sonne der Gerechtigkeit“ (Gotteslob 481) die Strophen 4 und 6.

„Tu der Völker Türen auf, deines Himmelreiches Lauf hemme keine List noch Macht, schaffe Licht in dunkler Nacht!“

„Lass uns deine Herrlichkeit sehen auch in dieser Zeit und mit unsrer kleinen Kraft suchen, was den Frieden schafft!“

Oder die Strophen 2 und 3 aus dem Lied „Jesu, meine Freude“ (Gotteslob 786) :

„Lass den Satan wettern, lass die Welt erzittern, mir steht Jesus bei. Ob es jetzt gleich kracht und blitzt, ob gleich Sünd' und Hölle schrecken, Jesus will mich decken.

Trotz dem alten Drachen! Trotz dem Todesrachen! Trotz der Furcht dazu!“

Oder „Verleih uns Frieden gnädiglich, Herr Gott, zu unsern Zeiten. Es ist doch ja kein anderer nicht, der für uns könnte streiten“ (Gotteslob 831).

Letztlich ist das ja unser aller sehnlichster Wunsch: Frieden. Doch es tut auch gut, Zorn und Angst singend Ausdruck zu verleihen. Es ist eine Möglichkeit, Zorn, Wut und Hass in Gottes Hände zu legen.

Es gibt uns Trost. Trost kommt vom Heiligen Geist.

Und damit hat Jesus doch Recht, wenn er sagt: „Bittet, dann wird euch gegeben.“

Denn am Ende des heutigen Evangeliums steht: Es wird „der Vater im Himmel den **Heiligen Geist** denen geben, die ihn bitten.“

Amen